

## Kreuzweg 2014

### 1. Sprecher:

**Lied:** Ich stehe vor dir mit leeren Händen; Herr...

Jesus Christus, unser Bruder und Herr,  
wo Menschen gequält und niedergedrückt wurden, bist du aufgestanden.  
Herr, erbarme dich!

Weil du gegen die Weltordnung Roms aufgestanden und eingestanden bist für die Welt  
Gottes, hat die Weltordnung dich aufs Kreuz gelegt.  
Christus, erbarme dich!

Dein Kreuz und die vielen Kreuze auf dem Globus setzen eine Weltordnung ins Unrecht, die  
Menschen an die Gesetze der Verwertung des Kapitals ausliefert.  
Herr, erbarme dich!

### 1. Station

#### Jesus wird zum Tod verurteilt.

### 2. Sprecher Mt 26,57-66

#### 1. Sprecher:

Der Hohepriester stellt die Frage, auf die es im Streit um diesen aufständischen Menschen ankommt: „Bist du der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes?“ (V. 63). Der Messias aber kann nicht ohne messianische Verhältnisse gedacht werden. Wenn Jesus der Messias ist, dann wird er eine neue Gesellschaft durchsetzen. Er wird den Tempel, der zum Symbol einer räuberischen Gesellschaft geworden war, niederreißen und einen neuen Tempel, eine neue Gesellschaft aufbauen.

Das ist bedrohlich für alle, die an der alten Gesellschaft festhalten wollen, weil sie von ihrer Räuberei profitieren oder weil sie so blind sind, dass sie sich nichts anderes mehr vorstellen können als die Welt, wie sie nun einmal ist. Ein Messias und eine messianische Welt, in der die Befreiung Wirklichkeit wird, die mit dem Namen Gottes verbunden ist, kann für die Vertreter der herrschenden Verhältnisse nur bedrohlich sein.

#### 2. Sprecher:

Dies gilt umso mehr, als dieser Messias die Vision vom Menschensohn, wie sie im Buch Daniel überliefert ist, für sich in Anspruch nimmt. Dort wird „mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn“ (Dan 7,13) erwartet. Er tritt den Großreichen, die als Bestien geschildert werden, entgegen und beendet ihre Herrschaft. Seine menschliche Herrschaft, die er mit den Befreiten teilt, ist die Alternative zur Herrschaft der Bestien.

Die Bestie zurzeit Jesu ist das römische Imperium und alle, die mit ihm kollaborieren. Der Messias Jesus steht gegen diese Herrschaft und für eine andere Welt. Weil er für die bestehende Ordnung gefährlich ist, soll er sterben und mit ihm alle Hoffnungen darauf, dass eine bestialische Herrschaft ihr Ende finden könnte.

### Kurze Stille

*Wir beten gemeinsam: Psalm: 70,2-6*

*1. Sprecher:*

Zu Gericht über die Völker Europas sitzen die Troika, die Europäische Zentralbank und der Internationale Währungsfonds. Sie exekutieren das Gesetz, das der Kapitalismus verlangt und dem sich die modernen Gesellschaften auf ‚Gedeih und Verderb‘ unterworfen haben: das Gesetz Kapital zu vermehren, aus einem Euro zwei Euro und mehr zu machen. Dieses Gesetz ist unantastbar, auch wenn es Menschen in den Tod und Schöpfung in die Zerstörung treibt.

Wie „diese Wirtschaft“ in Griechenland zum Tode verurteilt und „tötet“, haben Forscher britischer Universitäten in einer Studie zum griechischen Gesundheitswesen deutlich gemacht:

Die Zunahme von Tuberkulose, Säuglingssterblichkeit und Suiziden macht deutlich, dass die Griechenland aufgezwungene Sparpolitik nicht nur in wirtschaftlich-soziales, sondern auch in physisches Elend gestürzt hat. Betroffen sind vor allem Kinder und alte Menschen. Die seit 2009 wachsende Arbeitslosigkeit hat drei Millionen Griechen ihren Versicherungsschutz und damit den Zugang zu medizinischer Versorgung genommen; denn der Versicherungsschutz erlischt nach zwei Jahren ohne Beschäftigung.

Mehr als ein Drittel aller Kinder können in ihren Familien nicht mehr ausreichend ernährt werden. 20 Prozent aller Neugeborenen kommen mit Untergewicht zur Welt. Die Zahl der Totgeburten ist auf 21 Prozent angestiegen. Geradezu explodiert ist die Zahl der Suizide. Sie stieg seit Beginn der Krise um rund 43 Prozent. Malaria kehrt zurück. Tuberkulose breitet sich vor allem unter den Alten aus.

*2. Sprecher:*

Die staatlichen Ausgaben für Gesundheit wurden seit 2009 um mehr als 25 Prozent gekürzt. Seit der griechische Gesundheitsminister im Februar die 350 Polikliniken schließen ließ, ist die primäre ärztliche Grundversorgung des Landes faktisch zusammengebrochen. Von einem Tag auf den anderen wurden mehr als 8.000 Ärzte und Pfleger entlassen. Krankheiten wie Krebs gelten nicht als dringlich, es sei denn sie sind in der Endphase. Überlebenschancen haben nur diejenigen, die sich die teure Behandlung privat leisten können.

Auch bei weniger gravierenden Krankheiten müssen immer mehr Griechen für Behandlung und Medikamente zuzahlen. Während öffentliche Dienstleistungen immer teurer werden, sind die Löhne und Gehälter seit 2010 um fast ein Viertel gefallen. Wer krank ist und arm, muss vorzeitig sterben.

### **Kurze Stille**

*Wir beten gemeinsam: Psalm 71,1-15*

*1. Sprecher:*

Der zum Tod verurteilte Messias war unter dem Jubel der Menge in Jerusalem eingezogen. Wir erinnern uns an diesen Einzug, wie ihn Matthäus erzählt:

*2. Sprecher: Mt 21,1-10*

## 1. Sprecher:

Die Leute hatten Jesus als „Sohn Davids“ begrüßt. Von ihm glauben sie, dass er „im Namen des Herrn“ (V. 9) kommt. Mit dem Sohn Davids verbindet sich für viele die Erwartung, er komme, um das Reich Israel wieder aufzurichten und die Völker zu unterwerfen.

Als Matthäus sein Evangelium schreibt, liegt Jerusalem in Trümmern. Und unter diesen Trümmern sind die Hoffnungen auf die Wiederherstellung des Reiches Israel begraben. Müssen in dieser Katastrophe alle messianischen Hoffnungen aufgegeben werden?

Matthäus kennt die Kritik der Propheten an den Königen in Israel. Der Prophet Samuel hatte bereits das Volk vor den Königen gewarnt. Realistisch beschreibt er Unterdrückungsmechanismen, die mit einem Königtum verbunden sind: Abgaben, die viele im Volk zu Schuldklaven und Verarmten machen, Militarisierung, die auch die Kinder Israels zu den Waffen ruft und die vom Ertrag der Böden ‚finanziert‘ werden muss (1 Sam 8,10ff). Aus solchen Herrenhäusern kann der Messias nicht kommen.

## 2. Sprecher:

Das Bild vom Messias aus dem Hause Davids wird von Matthäus umgebogen. Wenn der Messias „im Namen des Herrn“ kommt, gehört er ‚nach unten‘, zu denen, die unter den Königümern gelitten haben und leiden. Deshalb kommt er auf einem Esel statt hoch zu Ross und mit den Insignien der Macht. Sein Weg steht im Gegensatz zu all dem, wofür Rosse, Streitwagen und Kriegsbogen stehen.

Gerechtigkeit und Frieden sind nur dann keine Phrase, wenn sie zuerst für die gesucht werden, die unter Unrecht und Gewalt zu leiden haben. Rettung und Befreiung kann es nicht an der Seite der Herren bzw. heute im Rahmen der abstrakten Herrschaft eines Systems geben, das Menschen, dem Selbstzweck der Vermehrung des Geldes unterwirft. Ein solches System tötet. Es ist absurd, wenn Menschen sterben müssen, damit der Euro gerettet wird. In einer solchen Logik des Todes kann es keine Befreiung und kein Leben geben.

Der Messias geht seinen Weg „im Namen des Herrn“, im Namen von Israels Gott der Befreiung. Dieser Weg führt zwar nach Jerusalem, aber nicht auf einen Thron, sondern ans Kreuz. Nur aus der Solidarität mit den Opfern des Unrechts, aus der Widerstandskraft gegen Herrschaft kann Hoffnung auf Befreiung wachsen.

### **Kurze Stille**

*Wir beten gemeinsam: Gebet*

Gott, der Befreiung,  
dir wollen wir gehören.  
Du hast versprochen,  
dass wir nicht Sklaven der Menschen  
und auch nicht Sklaven der Götzen werden.

Dein Messias lehrt uns, die Lügen zu durchschauen,  
die Opfer zu sehen, ihr Leid zu erkennen.  
Sein Leben gibt uns die Kraft,  
für die einzutreten, die überflüssig gemacht werden,  
und denen zu widerstehen,  
die das für ‚alternativlos‘ erklären.

Gott, der Befreiung,  
zu dir wollen wir gehören  
und den Weg deines gekreuzigten Messias gehen  
und darauf vertrauen,  
dass auf diesem Weg ‚geschieht‘,  
was du mit deinem Namen versprochen hast:  
dass Menschen nicht Sklaven sind,  
dass sie nicht Herren gehören  
und auch nicht Systemen dienen,  
die über sie herrschen.

**Lied:** Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen...

## 2. Station

### Jesus wird von Petrus verleugnet.

1. *Sprecher:* Mt 26,69-75

2. *Sprecher:*

Die Erzählung von der Verleugnung des Petrus ist keine rührselige Beziehungsgeschichte zwischen Petrus und Jesus. Sie gibt Einblick in die bedrohlichen Probleme, mit denen die messianischen Gemeinden konfrontiert waren. Das Bekenntnis zu dem von Rom gekreuzigten Messias war lebensgefährlich. Der Satz „Auch du gehörst zu ihm.“ (V. 73) konnte das Todesurteil sein. Das Verleugnen der Zugehörigkeit zu Jesus machte es möglich, das eigene Leben retten. Bedrohung und Verleugnung waren alltägliche Erfahrungen der messianischen Gemeinden. Wer zu Jesus gehörte, lief Gefahr, wie er gekreuzigt zu werden. Deshalb spricht Paulus davon, dass „wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind“ (Röm 6,3). Die Angst vor den Folgen der Zugehörigkeit zu Jesus lässt selbst Petrus wankend werden. Das mag für manche, die zwischen Angst und Hoffnung hin- und hergerissen waren, ein Trost gewesen sein. Als der Hahn kräht und Petrus aus seiner Angst erwacht, „weinte er bitterlich“ (V. 75). Ihm wird bewusst, dass er mit Jesus alle und alles verleugnet hatte: seine Weggefährten in den messianischen Gemeinden, die Solidarität mit den Armen und Opfern römischer Gewaltherrschaft, die Hoffnung auf ihr Ende und Gottes neue Welt.

1. *Sprecher:*

Bei uns wird niemand mit dem Tod bedroht, der zu Jesus gehört. Und dennoch gibt es Verleugnung und Verrat – bis mitten hinein in die Kirche. Wer die Opfer der heutigen Verhältnisse verleugnet, verrät den gekreuzigten Messias. Wer den Osterjubiläum anstimmt, ohne den Schrei des Gekreuzigten und all der Gequälten zu hören, verleugnet Jesus. Woran orientiert sich unsere Kirche, die Synode des Bistums: an Erbaulichkeit und religiösem Erlebnis, an Strategien der Selbstbehauptung auf den Märkten religiöser Esoterik, an Angeboten, die unmittelbar religiöse Bedürfnisse befriedigen? Wie dies auch immer zu beurteilen sein mag, sicher ist: Eine Kirche, die nicht die Opfer des Unrechts und der Gewalt kennt, kann diesen gekreuzigten Messias nicht kennen. Und sie hätte allen Grund, bitterlich zu weinen.

### Kurze Stille

*Wir beten gemeinsam:* **Psalm:** 71,16-24

## 2. Sprecher:

Am 24. April jährt sich zum ersten Mal das schwerste Fabrikunglück in der Geschichte der Textil- und Bekleidungsindustrie. An diesem Tag brach das Rana-Plaza-Gebäude in der Nähe von Bangladeschs Hauptstadt Dhaka zusammen. In dem Bau befanden sich mehrere Bekleidungsfabriken, die für den europäischen Markt produzierten. Mehr als 1.130 Menschen wurden getötet, über 1.500 weitere zum Teil sehr schwer verletzt. Die Opfer der Katastrophe in Bangladesh waren mehrheitlich Frauen: Textilarbeiterinnen, die unter kaum vorstellbaren Bedingungen und für einen Hungerlohn von wenig mehr als einem Euro pro Tag Kleider für die internationale Mode- und Textilindustrie zusammennähten - zehn Stunden am Tag, sechs Tage die Woche, eingeschlossen von einem Management, das noch im Moment der Katastrophe zur Arbeit antrieb.

Die Trümmer von Rana Plaza töteten oder verletzten in vielen Fällen die einzigen Ernährerinnen und Ernährer ganzer Familien. Diese stehen vor dem Nichts, müssen zu Wucherzinsen Schulden aufnehmen und für die hohen medizinischen Kosten aufkommen.

## 1. Sprecher:

Das Entsetzen währte nur kurz. Danach begann das Vergessen und Verdrängen, das Verleugnen des Leidens der Opfer und seiner Zusammenhänge. So bleibt unsichtbar, dass die jüngsten Unglücksfälle der Textilbranche in Karatschi, Dhaka und Savar beispielhaft für das stehen, was in der kritischen Sozialwissenschaft mit dem Begriff der strukturellen Gewalt bezeichnet wird. Gemeint ist eine Gewalt, die in den gesellschaftlichen Verhältnissen begründet ist und tagtäglich Tausende von Menschen verrecken lässt, ohne dass Krieg herrscht oder einzelne Täter auszumachen sind. Es ist die Gewalt der herrschenden Strukturen, die heute überall auf der Welt Menschen in ihren Lebenschancen beeinträchtigt, ihre Umwelt zerstört, ihnen notwendige Hilfen verweigert, sie in krankmachende Wohnungen steckt oder durch Arbeit zu Tode schindet: ob in den pestizidgeschwängerten Blumenplantagen Kolumbiens, den quecksilberverseuchten Goldminen Sierra Leones, bei der Rohstoffextraktion im Kongo, in mexikanischen Maquiladoras oder eben den Textilfabriken in Pakistan, Bangladesch und neuerdings Haiti.

Das Elend des globalisierten Kapitalismus, das heute auf so erschütternde Weise in der Bekleidungsindustrie deutlich wird, reicht zurück bis in die frühen 70er Jahre des letzten Jahrhunderts. Damals schienen in den Industrieländern die Grenzen des Wachstums erreicht zu haben und Renditen schienen nur noch über die Senkung der Produktionskosten möglich zu sein. Entsprechend wurden Arbeitsplätze in die Länder des Südens verlagert, die Produktionsabläufe internationalisiert, die Firmen selbst grenzüberschreitend verschachtelt. Für die notwendigen Rahmenbedingungen sorgten die „Strukturanpassungsprogramme“ des Internationalen Währungsfonds (IWF). Als Belohnung dafür, dass beispielsweise Bangladesch auf Einnahmen aus Steuern und Zölle verzichtete, die Hürden des Arbeits- und Umweltschutzes herabsenkte und es zuließ, dass das Recht auf gewerkschaftliche Organisation beschnitten wurde, öffnete der Norden seine Märkte auch für Textilprodukte aus dem globalen Süden. Und die ließen sich hierzulande kostengünstig verkaufen, während immer noch Gewinnspannen von 700 bis 1.000 Prozent erzielt werden.

## 2. Sprecher:

Die Nachfrage nach billiger Kleidung ist in Europa in dem Maße gestiegen, wie sich hier Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigungsverhältnisse breit gemacht haben, zumal unter kapitalistischen Bedingungen der Konsum von Waren nicht irgendein Randphänomen darstellt, sondern selbst hoch aufgeladen ist. Konsum bedeutet Status, schafft Identität, und nicht wenige sehen im Konsum ein letztes verbliebenes Glücksversprechen. Das Glück, das

mit dem Kauf von T-Shirts, Turnschuhen oder Handys einhergeht, hält aber bekanntlich nicht lange an. Schon bald verlangt es nach neuer Befriedigung, nach weiterem Konsum, einem neuen T-Shirt, dem aktuellsten Handy. Auf perfekte Weise trifft eine nicht eigentlich zu befriedigende Nachfrage fetischisierter Waren auf Produktionsverhältnisse, in denen die Entlohnung der Produzenten immer weiter gedrückt wird und im Extrem gegen Null geht.

Chemisch vergiftete Waren machen unmittelbar Angst; das „soziale Gift“, das in Waren steckt, spüren die Konsumenten nicht. Die todbringenden Arbeitsbedingungen sieht man der Kleidung nicht an. Mit einem fatalen Glücksversprechen, das die Idee der Freiheit an den Konsum knüpft, werden die Konsumenten getaucht. Betrogen sind am Ende beide, die Konsumenten wie die Produzenten. Dies alles zum Wohle eines Systems, das es nicht verdient hat, erhalten zu bleiben

## **Kurze Stille**

*Wir beten gemeinsam: Psalm: 76,5-13*

### *1. Sprecher:*

Der Messias Jesus ist aufgestanden gegen ein System, das zur Räuberhöhle geworden ist. Wir erinnern uns an die Tempelreinigung, von der Matthäus im Anschluss an den Einzug in Jerusalem erzählt:

### *2. Sprecher:*

Der Tempel ist Symbol für die ganze Gesellschaft, ja für die ganze Welt. In diesem Tempel räumt Jesus auf, weil Gottes Haus zu einer Räuberhöhle geworden ist. Das Wort von der Räuberhöhle geht auf den Propheten Jeremia zurück. Er kritisiert die Unterdrückung der Armen und Fremden, das Unrecht, das Waisen und Witwen angetan wird, das Blut, das fließt, um die Gewaltherrschaft aufrecht zu halten. Und das alles wird vom Tempel religiös legitimiert und überhöht. Dies lässt Jeremia in Form einer Gottesrede rhetorisch fragen: „Ist denn dieses Haus, über dem mein Name ausgerufen ist, eine Räuberhöhle geworden?“ (Jer 7,11)

Der Name Gottes beinhaltet Gerechtigkeit für die Armen, Befreiung aus der Sklaverei. Der Tempel hat dies ins Gegenteil verkehrt. Er steht nicht für die Inhalte, für die der Name Gottes steht, sondern für räuberische Ausbeutung, für eine perverse Gesellschaft.

Im Handeln Jesu wird die Kritik Jeremias handgreiflich. Er treibt die aus dem Tempel, in denen sich die räuberische Struktur der Tempelgesellschaft manifestiert, während er Blinde und Lahme heilt. Jesus Handeln deutlich: Der Ort, über dem Gottes Name ausgerufen ist, muss im Dienst der Befreiung stehen und diese Befreiung zum Ausdruck bringen. Dann wird er zum Haus des Gebetes, zu einem Haus, in dem die Erinnerung an die Befreiung lebendig ist. In diesem Haus ihm werden die Schreie nach Gott laut, die Fragen, warum Gott sein Versprechen der Befreiung immer noch nicht für alle wahr gemacht hat, warum immer noch gelitten und gestorben werden muss, warum nicht ‚geschieht‘, was Gottes Name verspricht.

## **Kurze Stille**

*Wir beten gemeinsam:*

### **Gebet**

Lasst uns preisen den Gott Israels.  
Sein Geist der Befreiung

ist lebendig in seinem Messias.  
Er ist aufgestanden gegen die Mächte und Gewalten,  
die Menschen nieder drücken und krumm machen.  
Am Kreuz krumm gemacht und hingerichtet  
hast du ihn aufgerichtet  
und zur Hoffnung dafür gemacht,  
dass auch heute noch ‚geschehen‘ soll,  
was dein Name verspricht:  
das Zerschneiden der Stangen des Jochs.

Lasst uns dem Hingerichteten folgen,  
den Gott aufgerichtet hat.  
Seine Gegenwart ist da lebendig,  
wo Menschen sich nicht anpassen und abfinden,  
wo sie den Verhältnissen widerstehen,  
die sie zu Sklaven der Arbeit machen,  
und all die zu Überflüssigen,  
deren Arbeit nicht zu verwerten ist.

Wir vertrauen auf die Kraft seines Geistes.  
Er inspiriert uns, die Schreie aus dem Leid zu hören,  
Ursachen und Zusammenhänge des Leidens kennen zu lernen  
nach Befreiung aus den Ketten der Unterdrückung  
und den Lagen des Todes zu suchen,  
uns nicht abzufinden mit Unterdrückung und Leid,  
bis alle Tränen getrocknet sind.

Im Kampf für das Leben  
bricht ein Morgenrot auf,  
die Freude der messianischen Welt,  
in der es keine Herren und Sklaven mehr geben wird,  
sondern Gottes befreites Volk  
als Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern  
und Gott selbst mitten in seinem Volk.

**Lied:** Was ihr dem geringsten Menschen tut (Gl 619)

### 3. Station:

Jesus wird gekreuzigt.

1. *Sprecher:* Mt 27,31b-44

2. *Sprecher:*

Die Opfer der Gewalt sind ohnmächtig und dem Spott derer ausgeliefert, die es vermeintlich besser wissen. In ihrem Wissen und Bewusstsein spiegelt sich aber nur die Logik der herrschenden Ordnung. Hätte Jesus besonnener und mit mehr Überlegung gehandelt, hätte es nicht so weit kommen müssen. Hätte er sich nicht selbst im Wege gestanden, hätte er klug verhandelt und taktiert, wären seine Ziele erreichbar gewesen.

So schütteln sie über ihn den Kopf. Das Kopfschütteln wird zum Spott: Er wollte die alte Gesellschaft niederreißen und eine neu aufbauen. Das war vermessen und utopisch. In seinem Größenwahn wollte er „König von Israel“ (V. 43) sein und endet am Kreuz. Kann sein

unsinniger Anspruch deutlicher widerlegt werden? Und da ist auch noch Gott. Auf ihn hat er als Sohn Israels vertraut. Er wollte, dass Wirklichkeit werde, was Inhalt von Gottes Name ist. Dann soll doch Gott jetzt an ihm die Rettung ‚geschehen‘ lassen, für die der Gekreuzigte sich in seinem Leben so leidenschaftlich eingesetzt hatte.

Auf einem Esel war Jesus in Jerusalem eingezogen. Nun hat er seinen Thron bestiegen und ist endgültig zur Karikatur eines Messias geworden. Offensichtlicher kann kein Scheitern sein.

## **Kurze Stille**

*Wir beten gemeinsam: Psalm: 77,2-11*

### *1. Sprecher:*

Die Fastenaktion von Misereor erinnert an bekannte Fakten: Weltweit leiden 850 Millionen Menschen unter Hunger und Unterernährung – gleichzeitig sind eineinhalb Millionen Menschen übergewichtig. Rund ein Drittel der weltweit produzierten Lebensmittel landet auf dem Müll – gleichzeitig stirbt alle fünf Sekunden ein Kind an Hunger.

Hier wird sichtbar: Unser Wirtschaftssystem produziert Mangel und Überfluss zugleich:

**Mangel** leiden diejenigen, die weder über Land noch über Kaufkraft verfügen. Sie haben keinen Zugang zu Nahrungsmitteln. Weil ihr ‚Humankapital‘ nicht gefragt ist, werden sie zu Überflüssigen, zu Ausgeschlossenen, zu Müll und Abfall – wie Papst Franziskus formuliert. Neben ihnen gibt es die Millionen Menschen, die gezwungen sind, zu geringen Löhnen, in prekären Beschäftigungsverhältnissen und unter unmenschlichen Bedingungen zu arbeiten. Und dennoch reicht ihr Einkommen nicht für eine angemessene Ernährung.

**Überfluss** können sich diejenigen leisten, die über entsprechende Einkommen und damit über Kaufkraft verfügen. Aber auch dann bleiben Nahrungsmittel übrig, die sich nicht mehr verkaufen und in Geld verwandeln lassen. Güter, die sich nicht zu Geld machen lassen, zählen nicht – auch wenn sie für die Bedürfnisse von Menschen lebenswichtig sind. Und so werden sie zumeist als Überproduktion vernichtet.

### *2. Sprecher:*

In der gleichzeitigen Produktion von Mangel und Überfluss, zeigt sich die Irrationalität unseres Wirtschaftssystems. Der Gegensatz zwischen Mangel und Überfluss errichtet Grenzen zwischen den Menschen, zwischen Armen und Reichen, zwischen denen, die draußen sind, und denen, die dazugehören. Aber auch die Ausgeschlossenen bleiben der Gewalt des Systems unterworfen. Auch Menschen, deren Humankapital nicht verwertbar ist, bleiben dem Arbeitszwang und den Repressionen der Arbeitsverwaltung unterworfen. Flüchtlinge, die fliehen, weil ihre Lebensgrundlagen zerstört sind, werden an den Grenzen militärisch abgewehrt oder in Lager gesteckt. Die kapitalistische Verwertungsma­schinerie raubt immer mehr Menschen ihre Lebensgrundlagen. Sie grenzt aus, macht Menschen überflüssig und behandelt sie als Müll, sorgt aber zugleich dafür dass sie die Kontrolle über den Menschenmüll nicht verliert. Wie die Verwertbaren in den Betrieben betriebswirtschaftlicher Kontrolle unterworfen sind, so stehen auch die Nicht-Verwertbaren unter der Kontrolle der Krisenverwaltung.



### 1. Sprecher:

Papst Franziskus beschreibt den Zusammenhang zwischen sozialer Ungerechtigkeit und Gewalt so:

„Heute wird von vielen Seiten eine größere Sicherheit gefordert. Doch solange Ausschließung und die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft und unter den Völkern nicht beseitigt werden, wird es unmöglich sein, die Gewalt auszumerzen. Die Armen und die ärmsten Bevölkerungen werden der Gewalt beschuldigt, aber ohne Chancengleichheit finden die verschiedenen Formen von Aggressionen und Krieg einen fruchtbaren Boden, der früher oder später die Explosionen verursacht. Wenn die lokale, nationale oder weltweite Gesellschaft einen Teil ihrer selbst in den Randgebieten seinem Schicksal überlässt, wird es keine politischen Programme, noch Ordnungskräfte oder *Intelligence* geben, die unbeschränkt die Ruhe gewährleisten können. Das geschieht nicht nur, weil die soziale Ungleichheit gewaltsame Reaktionen derer provoziert, die vom System ausgeschlossen sind, sondern weil das gesellschaftliche und wirtschaftliche System an der Wurzel ungerecht ist.“ (Evangelii Gaudium, 59)

### Kurze Stille

*Wir beten gemeinsam: Psalm 80,2-8*

### 2. Sprecher:

Nachdem Jesus im Tempel handgreiflich geworden war, ging er – so erzählt Matthäus weiter – „aus der Stadt hinaus nach Bethanien. Dort übernachtete er. ...“

Mt 21,18-22

### 1. Sprecher:

Der Feigenbaum symbolisiert den Tempel als ein politisches System, das zur Räuberhöhle geworden ist. Es ist an der Wurzel ungerecht, weil es keine Früchte bringt, von denen Menschen leben können. Deshalb kann Jesus ihn nur verfluchen. Die Räuberhöhle steht im Gegensatz zu Israels Gott, der sein befreites Volk in ein Land geführt, in dem es die Früchte der Erde und seines Bebauens der Erde in Fülle genießen kann.

Stattdessen aber gehen Menschen an einem System zugrunde, das zur Räuberhöhle geworden ist. Die Früchte des Landes und des Ackerbaus werden nach Rom exportiert, während das Volk hungert und sein Land unter Großgrundbesitzer verteilt wird. Zu den Akteuren und Profiteuren dieses Systems gehören die Hohenpriester und Ältesten. Unter ihnen sind Großgrundbesitzer, die von den Exporten nach Rom profitieren und deshalb mit den Vertretern der römischen Macht kollaborieren.

Jesus will angesichts der tödlichen Konfrontation mit dem System das Vertrauen und die Widerstandskraft seiner Jüngerinnen und Jünger stärken. Der Glaube und seine Widerstandsmacht können Berge und Felsen zum Einsturz bringen und in den Fluten des Meeres versenken. Gemeint ist nicht der Glaube an ein Mirakel, sondern das Vertrauen darauf, dass die Befreiung ‚geschehen‘ kann, die Israels Gott mit seinem Namen verspricht. Darauf zielt alles Beten: Gottes Name werde geheiligt. Sein Will geschehe. Sein Reich komme.

### Kurze Stille

## **Gebet:**

Ich glaube an Jesus Christus, Sohn des Lebens, Bruder der Menschen, Erstgeborener aller Schöpfung, der uns an unsere Geschwister erinnert, an die Bäume und die Vögel des Himmels, Schwester Wasser und Bruder Feuer. Er verbindet uns mit allem, was lebt auf unserem kleinen Planeten Erde.

Ich glaube an Jesus, den Sohn des Lebens, das uns geschenkt wird, damit wir es weiter verschenken. Er hat die Kranken geheilt und die Traurigen. Er hat die Hungrigen gespeist und die Verzweifelten, ein Mitarbeiter der Schöpfung, die weitergeht an jedem Tag, wenn wir unsere Heimat vor der Plünderung schützen, unseren kleinen Planeten Erde.

Ich glaube an Jesus, Sohn des Lebens und einer armen Mutter, politischer Gefangener unter Pontius Pilatus, zu Tode gefoltert auch heute in den Polizeikellern Lagern und Kriegen, die wir noch immer dulden auf unserem kleinen Planeten Erde.

Ich glaube an Jesus, den Erstgeborenen aus dem Tode. Sie konnten ihn nicht fertig machen, er ist von den Toten auferstanden, er verbindet uns mit den Toten vor uns, um die wir trauern, und den Toten neben uns, die wir nicht gerettet haben. Sie alle sind unsere Schwestern und Brüder auf dem kleinen Planeten Erde.

Ich glaube an Jesus Christus, Kind des Lebens, eine Schwester für alle Menschen, die Wahrheit, die uns frei machen wird, von dem Zwang auszubeuten und aus dem Tode Profit zu schlagen.

In Christus spüren wir den Geist des Lebens in einer todessüchtigen Welt. Wir stehen auf, mit ihm zu kämpfen, zu leiden und unser Leben zu geben, bis Gott sei alles in allem auf unserem kleinen Planeten Erde.

**Lied:** Durch die Welt ergeht ein Wort...

## **4. Station**

### **Jesus stirbt.**

1. *Sprecher:* Mt 27,45-54

2. *Sprecher:*

Jesu Leben ist gescheitert. Er stirbt und sein Schrei nach Gott wird nicht erhört. Mit ihm ist all das gescheitert, wofür er gekämpft und worauf er gehofft hatte: das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, eine Tischgemeinschaft, in der alle Menschen satt und des Lebens froh werden. Mit ihm gescheitert sind all diejenigen, die vor ihm und nach ihm den Kampf um Gerechtigkeit und Befreiung mit ihrem Tod bezahlt haben.

Jesu Schrei bleibt in der Todesstunde ohne Antwort. Und dennoch deutet Matthäus an, dass Jesu Schrei den Tempel, der zur Räuberhöhle geworden ist, zerreißt. Angesichts seines Schreis stürzt nicht nur ein Fels ins Meer. Es bebte die Erde und die Gräber öffnen sich. In diesen apokalyptischen Bildern deutet Matthäus an, dass Gott sein schöpferisches Wort der Befreiung im Blick auf diesen Messias neu sprechen wird. An diesem einen wird er deutlich machen, dass er das ‚letzte Wort‘ behält. Wenn die messianische Gemeinde darauf vertraut, dann hat das Imperium keine Macht mehr über sie – auch wenn es viele töten wird, wie es den Messias getötet hat. Solches Vertrauen gibt die Kraft zum Nein gegen alle Herrschaften und Gewalten, die mit dem Tod regieren.

Als der Hauptmann sah, was ‚geschah‘, erschreckt er und sagt: „Wahrhaftig, das war Gottes Sohn.“ Dieser Messias war ein Sohn Israels. In ihm ist Israels Geschichte, in ihm ist sein Gott der Befreiung lebendig.

*Wir beten gemeinsam: Psalm 22,2-12*

*1. Sprecher:*

Jesus wurde von der römischen Militärmacht hingerichtet. Kreuzigungen waren Teil des Kampfes gegen Menschen und Gruppen, die sich dem Machtanspruch Roms widersetzen und den Frieden des Imperiums störten. Der Friede war in der Ideologie des Imperiums dann gesichert, wenn die römische Macht gesichert war. Dann herrschte Ruhe und Sicherheit, der Friede, den die römische Weltordnung gibt. Sie verspricht „Friede und Sicherheit“. So war es als Propagandaformel auf römischen Münzen eingeprägt.

Paulus, hat in römischen Gefängnissen erlebt, was die Pax Romana für die bereithält, die diesem Frieden nicht trauen. Er warnt er in seinem Brief an die Thessalonischer, nicht auf die römische Friedenspropaganda herein zu fallen, wenn er schreibt: „Während die Menschen sagen: „Friede und Sicherheit!“, kommt plötzlich Verderben über sie ..., und es gibt kein Entrinnen.“ (1 Thess 5,3)

*2. Sprecher:*

Der Kapitalismus stößt auf Schranken, die er nicht mehr überwinden kann. Er kann sich aus realer Wertschöpfung nicht mehr reproduzieren und nur noch ‚auf Pump‘ existieren. Er hängt am Tropf der künstlichen Zufuhr von Geld ohne Wert von Finanzmärkten und Notenbanken. Die Folgen sind sich verschärfende Spaltung, wachsende Migrationsbewegungen, der Zerfall von Staaten und ihre Auflösung in Plünderungsökonomien, Kriege privater Banden um den Zugang zu Ressourcen... Da ist es kein Zufall, wenn die politisch Verantwortlichen immer wieder neue Kriege führen lassen, um die Funktionsfähigkeit des kapitalistischen Systems in den Regionen aufrecht zu erhalten, die für die Verwertung des Kapitals von Bedeutung sind. Es sind Kriege gegen die Gespenster, die der Krisenkapitalismus aus sich selbst gebiert.

Um immer neue Kriege gegen die Produkte des eigenen Zerfalls zu legitimieren, greifen die politisch Verantwortlichen auf eine Propaganda zurück, die durchaus Ähnlichkeiten mit der der Pax Romana aufweist. Ein Ort solcher Propaganda war die 50. Münchner Sicherheitskonferenz. Bundespräsident Gauck formulierte ohne Umschweife den vermeintlich moralischen Kern der Sache:

*1. Sprecher:*

„Eines gleich vorweg: Dies ist ein gutes Deutschland, das beste, das wir kennen. (...) Es ist eine stabile Demokratie, frei und friedliebend, wohlhabend und offen. Es tritt ein für Menschenrechte. Es ist ein verlässlicher Partner in Europa und der Welt, gleich berechtigt und gleich verpflichtet. Das alles erfüllt mich mit Dankbarkeit und Freude. (...) Deutschland tritt ein für einen Sicherheitsbegriff, der wertebasiert ist und die Achtung der Menschenrechte umfasst. Im außenpolitischen Vokabular der Republik reimt sich Freihandel auf Frieden und Warenaustausch auf Wohlstand.“

*2. Sprecher:*

Bereits im Oktober vergangenen Jahres hatte die regierungsnaher Denkfabrik ‚Stiftung Wissenschaft und Politik‘ gemeinsam mit dem ‚German Marshall Fund of the United States‘ eine Studie vorgelegt. Ihr Titel „Neue Macht – Neue Verantwortung“. In der Studie stehen viele der Formulierungen, die sich in Gaucks, Steinmeiers und von der Leyens

Propagandareden zum Teil wortwörtlich wiederfinden. In der Studie heißt es:

1. *Sprecher:*

„Deutschland profitiert wie kaum ein anderes Land von der Globalisierung und der friedlichen, offenen und freien Weltordnung, die sie möglich macht. Gleichzeitig ist Deutschland aber auch besonders abhängig vom Funktionieren dieser Ordnung. Es ist damit auf besondere Weise verwundbar und anfällig für die Folgen von Störungen im System. Das überragende strategische Ziel Deutschlands ist der Erhalt und die Fortentwicklung dieser freien, friedlichen und offenen Ordnung. (...) Deutschland wird künftig öfter und entschiedener führen müssen.“

2. *Sprecher:*

Die USA wollen und können sich kostspielige Auslandseinsätze zur Sicherung der "guten Ordnung" in der Welt immer weniger leisten und suchen einen potenten Austauschspieler. Deutschland bedankt sich für das Vertrauen und kommt freudig und auch ein bisschen stolz der Aufforderung nach. Wenn da bloß nicht dieses ständige Misstrauen im Volk wäre ... Dazu Gauck:

1. *Sprecher:*

„Ganz zum Schluss aber möchte ich eine Bitte an uns Deutsche richten: dass auch wir diesem grundlegend gebesserten Land zuallererst in der Grundhaltung des Vertrauens begegnen. Es gab für die Nachkriegsgenerationen Gründe, misstrauisch zu sein - gegenüber der deutschen Staatlichkeit wie gegenüber der Gesellschaft. Aber die Zeit eines ganz grundsätzlichen Misstrauens ist vorüber. (...) Denn wir wissen doch: Wer sich selbst vertraut, gewinnt die Kraft, sich der Welt zuzuwenden.“

2. *Sprecher:*

Da ist es kein Zufall, wenn es im Koalitionsvertrag heißt:

„Wir treten dafür ein, das Verständnis für die Besonderheiten des Soldatenberufes zu erweitern und so die breite Anerkennung für den Dienst in den Streitkräften sicherzustellen. Feierliche Gelöbnisse etwa sind Ausdruck der Verankerung der Bundeswehr in der demokratischen Gesellschaft.“

Und weiter:

„Die Verantwortung für unsere Veteranen wollen wir gemeinsam tragen. Dies gilt auch für die Fürsorge für Verwundete und Versehrte und die würdige Gestaltung der Erinnerung an unsere Gefallenen und Toten. Die Jugendoffiziere leisten eine wichtige Arbeit bei der Information über den Auftrag der Bundeswehr. Wir begrüßen es, wenn möglichst viele Bildungsinstitutionen von diesem Angebot Gebrauch machen. Der Zugang der Bundeswehr zu Schulen, Hochschulen, Ausbildungsmessen und ähnlichen Foren ist für uns selbstverständlich.“

## **Kurze Stille**

*Wir beten gemeinsam: Psalm 12*

### 1. Sprecher:

Der gekreuzigte Messias hatte den Tempel zur Räuberhöhle erklärt und mit der Verfluchung des Feigenbaums einem System die Rechtfertigung entzogen, das nicht dazu in der Lage ist, die Grundbedürfnisse von Menschen zu befriedigen. Gegen Menschen wie ihn schlägt die militärische Gewalt, die das System sichert, zurück. An den Opfern wird deutlich, was die Propaganda von ‚Frieden und Sicherheit‘, von ‚Freiheit, Demokratie und Menschenrechten‘ wirklich bedeutet. Die Wahrheit der Opfer entlarvt die Propaganda als Lüge. Die Opfer werden zu Richtern.

Diejenigen, die Jesu Tod betrieben, hatten nach der Vollmacht für sein Vorgehen gegen den Tempel gefragt. Matthäus erzählt:

### 2. Sprecher: Mt 21,23-27

#### 1. Sprecher:

Die Vertreter des Systems, die nach Jesu Vollmacht fragen, interessiert nicht die Wahrheit. Sie verfolgen rein strategische Interessen; Sie wollen Jesus in Widersprüche verwickeln und sein Handeln delegitimieren. Jesus aber geht nicht in die Falle und verweigert die Antwort. Wo die Frage nach der Wahrheit durch die Frage nach dem Erhalt der Macht ersetzt wird, wo eine Frage darauf zielt, auszuschalten und zu töten, da kann es kein Gespräch und keine Verständigung mehr geben. Es bleibt nur das entschiedene Nein zu den Götzen des Todes und zu denen, die ihre Herrschaft exekutieren. Dieses Nein, ist Ausdruck des Vertrauens auf den Gott Israels, Ausdruck der Hoffnung, dass er das Verhalten seines Messias rechtfertige, ihm Recht gebe, sein Leben und das Leben aller Opfer von Unrecht und Gewalt rette und so sich selbst und seinem Namen gerecht wird.

*Wir beten gemeinsam: Gebet:*

Dir, Herr, vertrauen wir,  
lass uns nicht scheitern.  
Du befreist uns von den Lügen der Weltordnung.

Du, Herr – Gott der Wahrheit,  
Du willst uns befreien.  
Du verabscheust die Anhänger trügerischer Idole,  
die törichten Parolen folgen.  
Wir aber hoffen auf die Wahrheit,  
die sich in ihren Opfern zeigt.  
Gib denen keine Macht über uns,  
die mit dem Tod regieren,  
und ihren Lügen keinen Raum.

Herr, lass uns nicht scheitern.  
Dein Geist der Wahrheit trete für uns ein,  
wenn wir denen die Treue halten,  
die von Vernichtung und Tod bedroht sind.  
Er halte uns zusammen  
auf dem Weg des gekreuzigten Messias.

**Lied:** Das könnte den Herren der Welt ja so passen...